

02. Mai 2022: Von berechtigten Sorgen und eindringlichen Warnungen VON P. BRUNO ROBECK OCIST

Ich kann mich nicht erinnern, dass jemand dieses Wort benutzte, als wir vor gut zwei Jahren im coronabedingten Lockdown saßen. Wahrscheinlich waren die Angst und die Wucht der zerstörerischen Erfahrung zu groß, so dass man sie nicht noch durch eine dramatische Wortwahl verstärken wollte. Es wundert mich bis heute, dass sogar die Boulevardpresse in diesen Zeiten wortzahm geblieben ist. Aber nun kam das Wort doch noch heraus. Und zwar von einem Menschen, von dem man es aufgrund seiner wissenschaftlichen Kompetenz und rationalen Art kaum erwartet hätte. Der Arzt und Epidemiologe Dr. Karl Lauterbach sprach davon, dass es möglich sei, „dass wir eine hochansteckende Omikron-Variante bekommen, die so tödlich wie Delta ist. Das wäre eine absolute Killer-Variante“. Er benutzte diese Formulierung wohl nicht, um die Menschen abzuschrecken, sondern um uns aus einem falschen Schlaf der Sicherheit zu wecken. Gerade in seiner Funktion als Bundesgesundheitsminister sah er sich verantwortlich, auf mögliche Gefahren hinzuweisen – auch wenn sie hoffentlich nie eintreffen und wenn die Warnung erst einmal angezweifelt werden kann.

Es lässt sich trefflich darüber streiten, ob es sinnvoll ist, in der momentan entspannteren Coronalage mit solch einem schrillen Alarmbegriff wie „Killervariante“ hineinzugrätschen. Aufmerksamkeit hat der Bundesgesundheitsminister auf jeden Fall erreicht. Mir ist noch ein anderer Aspekt wichtig. Unser Mönchsvater Benedikt schreibt in seiner Klosterregel, dass der Obere einerseits größte Sorge für die ihm Anvertrauten zu tragen hat. Andererseits warnt Benedikt den Oberen, dass er „nicht stürmisch oder ängstlich, nicht maßlos oder engstirnig, nicht eifersüchtig oder gar argwöhnisch (sei), weil er sonst nie zur Ruhe kommt“ (Benediktsregel: Kapitel 64, Vers 16). Wer Verantwortung trägt, sollte auch die Fähigkeit besitzen, gelassen sein zu können. Auch ein Leiter kann und muss nicht alles regeln. Er darf und muss auch auf die Eigenverantwortlichkeit der ihm Anvertrauten setzen und er muss sie ihre eigenen Erfahrungen machen lassen. Wenn Gefahr in Verzug ist oder wenn grundsätzlich ein falscher Weg beschritten wird, bedarf es der klaren Ansage. Aber im aktuellen Fall frage ich mich schon, ob der Zeitpunkt richtig und der Begriff „Killervariante“ passend gewesen war. Spürbar für mich ist die berechtigte Sorge, die aus dieser Warnung spricht.

Mir ist lieber, dass ich einmal zu viel mit zugespitzten Worten gewarnt werde und einer großen Gefahr entgehe, als dass unsere politisch Verantwortlichen sich selbst und uns in falscher Sicherheit wiegen. Zu solch einer Verharmlosung neigte die deutsche Außen- und Wirtschaftspolitik. Osteuropäische Regierungen warnten schon lange vor dem russischen Staatspräsidenten Wladimir Putin. Höchstwahrscheinlich würde es uns allen heute besser gehen, wenn wir früher zu der Einschätzung gelangt wären, dass dieser Mann an der Spitze der russischen Regierung schon lange das Potential in sich getragen hat, zur Killervariante mit weltweiter Zerstörungskraft zu mutieren. Jetzt stehen wir fassungslos vor dem Unheil, das kein Ende nimmt. Zumindest bei der Coronapandemie haben wir die Möglichkeit, die noch lauernden Gefahren ernst zu nehmen und uns nicht von der aktuell ruhigeren Lage täuschen zu lassen.